

Und es werden Zeichen geschehen an Sonne und Mond und Sternen, und auf Erden wird den Völkern bange sein, und sie werden verzagen vor dem Brausen und Wogen des Meeres, und die Menschen werden vergehen vor Furcht und in Erwartung der Dinge, die kommen sollen über die ganze Erde; denn die Kräfte der Himmel werden ins Wanken kommen. Und alsdann werden sie sehen den Menschensohn kommen in einer Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit. Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, dann seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht. [..]

Hütet euch aber, dass eure Herzen nicht beschwert werden durch Rausch und Saufen und mit täglichen Sorgen und dieser Tag nicht plötzlich über euch komme wie ein Fallstrick. Denn er wird über alle kommen, die auf der ganzen Erde wohnen. Wachtet aber allezeit und betet, dass ihr stark werdet, zu entfliehen diesem allen, was geschehen soll, und zu stehen vor dem Menschensohn.

*Lukasevangelium 21,25-28; 34-36
(Lutherbibel 2017)*

Unter dem Jahresmotto „Beten wirkt“ beschäftigen sich neuapostolische Christen weltweit in diesem Jahr einmal ganz besonders mit dem Gebet, seine Bedeutung und seiner Wirkung.

Am Ende des genannten Bibelworts ruft uns Jesus Christus dazu auf, wachsam zu sein und zu beten. Das Gebet ist dabei nicht als Selbstzweck gedacht. Einige Verse vorher beschreibt Jesus seine Wiederkunft, das Kommen des Menschensohns. Das Gebet soll uns stark machen, um uns auf das Wesentliche zu konzentrieren, dem Bösen zu widerstehen und uns auf seine Wiederkehr vorzubereiten.

Warum klingen Worte wie Rausch, Saufen und tägliche Sorgen so vertraut? Es ist mir beinahe peinlich, dass Jesus Christus schon vor 2000 Jahren die Welt so beschrieb, wie ich sie heute wahrnehme. Da brauche ich nur in den Spiegel zu schauen. Mit wie vielen Sorgen belaste und beschwere ich mein Herz jeden Tag?

Ich will etwas ändern. Ich will meine Hände falten und beten. Um das zu können, muss ich für einen Moment alles loslassen, womit meine Hände sonst beschäftigt sind, und mich auf den Herrn konzentrieren. Dann will ich ihm alles sagen und meinem Herrn noch mehr vertrauen. Schon jetzt spüre ich, wie Ruhe und Frieden in mein Herz einziehen – und eine Kraft, die über meine eigene hinausgeht.